

## „Leuna-Echo“ als kollektiver Organisator

Einer der wichtigsten Maßstäbe für die Qualität einer Betriebszeitung ist die Frage, wie sie ihrer Rolle als kollektiver Organisator gerecht wird. Gerade die Betriebspresse, die unmittelbar das Geschehen in der Produktion verfolgen und darauf einwirken kann, hat große Möglichkeiten, fördernd das politische und wirtschaftliche Leben in ihrem Verbreitungsbereich zu beeinflussen.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtete die Redaktion des „Leuna-Echos“ in erster Linie ihre Tätigkeit bei der Vorbereitung der Volkswahlen 1958. Sie wollte nicht nur „fotografieren“, sondern aktiv in die Wahlvorbereitung eingreifen. Ist ihr das gelungen?

Beginnen wir damit, was ihr nicht gelungen ist. Die Redaktion verstand es ungenügend, die ganze Vielseitigkeit der dabei auftauchenden ideologischen Fragen widerzuspiegeln — oder genauer: allseitig Antwort zu geben auf das, was die Werktätigen bewegte. Wir haben zwar in mehreren Artikeln darzulegen versucht, warum unsere Wahlen wahrhaft demokratisch vor sich gehen, während in Westdeutschland „das demokratische Mäntelchen“ die Diktatur des Großkapitals verschleiern soll. Wir haben auch einen energischen, ideologisch begründeten Kampf gegen die Unterschätzung der Wahlvorbereitung geführt. Aber es gab zum Beispiel keine ausführliche, detaillierte Darlegung der Grundfragen des Wahlaufbaus, und vor allem haben wir nicht genügend die Fragen der Vorbereitung eines Friedensvertrages als Kernstück des Kampfes um eine Konföderation beider deutscher Staaten in den Mittelpunkt gestellt. Diese Schwäche besteht, auch wenn wir in den letzten Nummern vor der Wahl versucht haben, diesen! Mangel zu überwinden.

In einigen anderen Fragen war die Arbeit der Redaktion erfolgreicher. Im Vordergrund stand folgendes Problem: Wie können wir mithelfen, den Kontakt zwischen unseren Werktätigen und den Kollegen in Westdeutschland zu schließen, und zwar keinen „allgemeinen“ Kontakt — sondern solche Beziehungen, die der Herstellung der Aktionsgemeinschaft der deutschen Arbeiterklasse, der Festigung der Beziehungen im Kampf gegen den Atomtod dienen. Wir gingen davon aus, daß infolge der historischen Entwicklung der Leunawerke zahlreiche verwandtschaftliche und berufliche Verbindungen zwischen Angehörigen unseres Werkes und der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen existieren. Also führten wir diesen Kampf nicht allgemein, sondern konkret vom Standpunkt der Verhältnisse in Leuna und denen in Ludwigshafen.

Es muß hervorgehoben werden, daß uns dabei der Vorschlag der gesamtdeutschen Arbeiterkonferenz zum Abschluß eines Wettbewerbes zwischen dem FDGB und dem DGB wertvolle Dienste leistete. Wir druckten nämlich die Wettbewerbsbedingungen nicht einfach ab, sondern stellten auf Grund der einzelnen Punkte Materialien über die Entwicklung unseres Werkes zusammen und forderten unsere Belegschaftsmitglieder auf, diese Zusammenstellungen nach Westdeutschland zu schicken. Das geschah bis zum Wahltag in insgesamt elf Beiträgen, wobei wir zum Beispiel schilderten, wie allen Werktätigen bei uns der Arbeitsplatz gesichert wird, wie sie an der Leitung des Betriebes teilhaben, welche sozialen und kulturellen Errungenschaften es gibt usw. So schilderten wir zum Beispiel, wie durch die Mitarbeit unserer Kollegen der Planvorschlag für 1959 in rund 400 Produktionsberatungen um 15 Millionen DM erhöht wurde, wobei es sich um ein Zwischenergebnis handelt. Dem stellten wir die Bedingungen des Betriebsverfassungsgesetzes gegenüber. In einem anderen Beitrag legten wir dar, daß von 1951 bis 1958 über 27 000 Kinder in unseren Ferienlagern frohe Sommertage ver-